

NEUE ZUGER ZEITUNG



Maximum Louis van Gaal
holt mit Holland an der Fussball-WM das
Punktemaximum. **27–30**

**ZUGER KIRSCHTORTEN
VON TREICHLER**

wahlen-zug.ch



Spezialisten untersuchen
Trümmer nach dem Absturz.
Keystone/Urs Flüeler

«Wir müssen umkehren»

F/A-18-ABSTURZ red. Die Militär-
justiz hat den Untersuchungsbericht
zum F/A-18-Absturz vom vergange-
nen Oktober in Alpnachstad veröf-
fentlicht. Demnach war sich der
37-jährige Pilot zwar bewusst, dass
er wegen des schlechten Wetters nicht
weiterfliegen kann. «Wir müssen um-
kehren», lautete denn auch sein letz-
ter Funkspruch, 10 Sekunden bevor
der Kampfjet am Lopper zerschellte.

In welcher Gefahr er sich befand,
war dem Piloten hingegen bis zuletzt
nicht bewusst. Wohl deshalb ver-
zichtete er darauf, den Schleudersitz
zu betätigen – obwohl dies noch bis
2,5 Sekunden vor dem Aufprall mög-
lich gewesen wäre.

25

Eklat um die Vormundschaften

ZUG kk. Pro Senectute, Jugend und
Kind sowie der Zuger Anwaltsverband
stehen mit dem Amt für Kindes- und
Erwachsenenschutz (Kesb) seit ge-
raumer Zeit im Clinch. Gestern nun
ist der Streit eskaliert: Denn Pro Se-
nectute schmeisst den Bettel hin und
gibt auf. Logisch, dass dies zu vielen
Fragen führt. Doch diese kann oder
will weder das Kesb noch Manuela
Weichelts Direktion des Inneren be-
antworten. «Unklarheiten – sei es mit
Berufsbeiständen, privaten Mandats-
trägern, Anwälten oder Gemeinden
und Institutionen – werden vom Kesb
bilateral gelöst», sagt dessen Chefin
Gabriella Zlauwini lediglich.

19

Nun gibts auch noch ein Festspiel

MORGARTEN cpm. Der 700. Jahrestag
der berühmtesten Schweizer Schlacht
wird 2015 im grossen Stil gefeiert. So
werden in Morgarten ein Informa-
tionspfad und ein Informations-
zentrum gebaut. Übers Jahr verteilt
finden ausserdem mehrere Feste und
Gedenkfeiern statt. Und nun ist klar,
dass es im Spätsommer auch noch
ein musikalisches Freilichtspektakel
geben wird. «Morgarten – ein neues
Lied» heisst die Produktion, die beim
Schlachtdenkmal 18-mal aufgeführt
werden und rund 2,1 Millionen Fran-
ken kosten soll. Gesucht werden nun
viele Laienschauspieler – und kapital-
kräftige Sponsoren.

22

Avenir Suisse bringt Schweden ins Spiel

RENTENREFORM Die Denk-
fabrik Avenir Suisse hebt das
schwedische Rentenmodell als
Vorbild hervor. Ob es für die
Schweiz taugt, bezweifeln
andere Experten indes.

red. In der Schweiz wird man mit 65
Jahren pensioniert. Das soll im Grund-
satz auch so bleiben – zumindest, wenn
es nach Alain Bersets Rentenreform 2020
geht. Die liberale Denkfabrik Avenir
Suisse bringt derzeit einen neuen Vor-
schlag ins Spiel: Was in Schweden in
den 90er-Jahren bei der Umkrempelung
der Vorsorgeeinrichtungen heraus-
gekommen ist, lasse sich sehen, sagt
Gerhard Schwarz, Direktor von Avenir
Suisse. In Schweden ist alles flexibler

Flexibles System

SCHWEDEN red. Von den Lebens-
arbeitsjahren über die Renten bis
hin zum Alterskapital: In Schweden
ist alles etwas flexibler als in der
Schweiz. So bestimmt beispiels-
weise die Lebenserwartung die
Arbeitsjahre: Steigt die errechnete
Lebensdauer, müssen die Schwe-
dinnen und Schweden länger
arbeiten, wenn sie ein anständiges
Ruhegehalt haben wollen. Die
Skandinavier haben zudem das
Regel-Rentenalter durch ein Min-
dentretenalter ersetzt: Wer will,
kann zwar mit 61 seinen Arbeits-
platz räumen, er muss sich dann
aber auch mit einer sehr kleinen
Rente begnügen.

als in der Schweiz (siehe Box). Das fixe
Pensionsalter wurde abgeschafft und die
steigende Lebensdauer zum Mass der
Dinge erklärt. «Die Schweden sind mit
ihrem Rentensystem zufrieden», sagt
Avenir-Suisse-Ökonom Alois Bischof-
berger. «Es herrscht ein breiter gesell-
schaftlicher Konsens.»

«Nicht implementierbar»

Colette Nova, Vizedirektorin des Bun-
desamtes für Sozialversicherungen, sieht
zwar einige Parallelen zwischen dem
nordischen und dem Schweizer Modell,
zweifelt indes daran, dass Schwedens
System auch für die Schweiz funktio-
niert. «Man kann nie ein Rentensystem,
egal von welchem Land, 1:1 an einem
anderen Ort implementieren.» Und sie
weist darauf hin, dass der Bundesrat das
Schweizer System trotz fixem Pensions-
alter künftig flexibler gestalten möch-
te. **Kommentar 5. Spalte**

3

KOMMENTAR

Die Kehrseite des Vorbildes

Schwedens Rentensystem
ist flexibler als das
schweizerische. Es kennt
kein gesetzlich veranker-
tes fixes Rentenalter, und die
Arbeitnehmer haben grösseren
Einfluss darauf, wie ihr Pen-
sionskassengeld angelegt wird.
Das System ist mit Mechanis-
men versehen, die ein finan-
zielles Desaster in der Renten-
kasse nicht zulassen.

Die liberale Denkfabrik Avenir
Suisse stösst im stark sozial-
demokratisch geprägten
skandinavischen Land auf
taugliche Lösungen, die ihrer
Ansicht nach auch der Schweiz
gut anstehen. Die wesentlich
weiter gehen als das, was
Bundesrat Alain Berset mit
seiner Reform 2020 vorsieht.

Die Denkfabrik bereichert
die Diskussion. Sie lässt aber
ausser Acht, dass Renten-
systeme verschiedene Vorge-
sichten haben und sich
darum unterschiedlich auf die
geburtstarken Rentenjahr-
gänge vorbereiten. Schweden
etwa stand in den 1990er-Jah-
ren am Rand des wirtschaft-
lichen Abgrunds, bevor die
Regierung in rekordverdächti-
gem Tempo die Rentenreform
durchzog.

In der Schweiz ist so etwas
undenkbar. Bundesrat Berset
muss eine Volksmehrheit für
seine Reform hinter sich
bringen. Die Abstimmung über
einen tieferen Umwandlungs-
satz war ein Vorgesmack auf
diese Herkulesaufgabe. Weil
seine beiden Vorgänger
Couchepin und Burkhalter
untätig blieben, hat er auch
keine langen Übergangszeiten
anzubieten, wie sie zum
Beispiel in Deutschland gelten.

Schweden als Vorbild hat
Tradition. Über die Kehrseite
seiner Wirtschafts- und Sozial-
reformfreude herrscht indes
weitgehend Schweigen: Im
April lag die Jugendarbeits-
losigkeit dort bei 23,4 Prozent.

RAINER RICKENBACH
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch



Auch Zuger Schüler stürmten mit

Bei schönstem Sommerwetter – aber gerade noch vor dem Sommergewitter –
spurtete gestern Jung und Alt in insgesamt zehn Teams beim Chriesisturm durch die
Zuger Altstadt. Das Plauschrennen, das Chriesessen und der Chriesimart zogen so
viele Schaulustige und Gäste an wie noch nie. Bild Stefan Kaiser

19



INHALT

Agenda	16	Kultur	7	TV/Radio	13
Dies & Das	24	Rätsel/Ratgeber	15/26	Wetter	26
Forum	12/15	Todesanzeigen	14	Zug	19

ANZEIGE

**Heute mit TippSpiel
im Sportteil auf Seite 28.
Preise im Gesamtwert von
über Fr. 10000.- zu gewinnen.**

Das Zitat



«Die Leute sind trotz vieler Probleme zufrieden und haben ein Lächeln im Gesicht.»

Nury Dubach aus Cham über Menschen in ihrer kolumbianischen Heimat. 20

Jetzt hat Pro Senectute genug

ZUG Das Amt für Kindes- und Erwachsenenschutz und die Pro Senectute liegen sich in den Haaren. Gestern kam es zum grossen Knall.

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Das Amt für Kindes- und Erwachsenenschutz (Kesb) steht in der Kritik. Und zwar von verschiedenen Seiten, wie unsere Zeitung Ende Mai aufdeckte. So zeigten sich die Pro Senectute, der Zuger Anwaltsverband und die Zuger Fachstelle punkto Jugend und Kind mit dem Kesb alles andere als zufrieden. Unsere Fragen wollte das Kesb damals wegen der Ferienabwesenheit von Chefin Gabriella Zlauwinen nicht beantworten, und die Direktion des Innern (DI) von Manuela Weichelt verweigerte Antworten mit dem Argument, dass das Kesb eine unabhängige Behörde und der DI nur administrativ unterstellt sei.

Gestern nun kam es zum Eklat: Pro Senectute kündigt die Zusammenarbeit mit dem Kesb auf – mit weitreichenden Folgen für viele Senioren. Denn die Organisation führt im Kanton Zug seit

vielen Jahren Beistandschaften für ältere Menschen. «Seit Inkrafttreten des neuen Kindes- und Erwachsenenschutzgesetzes im Januar 2013 haben sich die Anforderungen an die Führung solcher gesetzlicher Mandate stark verändert.» Das habe teilweise zu Spannungen zwischen dem Kesb und Pro Senectute Kanton Zug geführt. «Pro Senectute hat sich deshalb entschieden, die Führung von gesetzlichen Mandaten schrittweise bis Ende Jahr an das Kesb zurückzugeben und inskünftig auf dieses Tätigkeitsfeld zu verzichten.»

Fragen über Fragen

Seit dem Artikel im Mai erhielt unsere Zeitung mehrere Hinweise, welche die Vorwürfe an das Kesb untermauern. Darum wollten wir von der Fachstelle und ihrer Chefin Gabriella Zlauwinen unter anderem wissen, ob es stimme, dass Mandate zum Teil Wochen und Monate verwaist seien. Es interessierte uns auch, warum an Verhandlungen und Sitzungen des Kesb oftmals Leute der DI dabei seien. Wir fragten, ob es stimme, dass einer hochbetagten Person der Kontakt zu ihrem Rechtsvertreter und anderen Vertrauenspersonen vollständig unterbunden und sie ohne rechtsstaatlich korrektes Verfahren bevormundet worden sei. Beistände behaupten, das Kesb schiebe eigenes Fehlverhalten an

die Pro Senectute und die Fachstelle punkto Jugend und Kind ab – auch dazu hätten wir uns eine Stellungnahme gewünscht. Unserer Zeitung wurde in den letzten Tagen ausserdem zugetragen, dass auch Einwohnergemeinden mit der Kesb unzufrieden sind und zum Teil bereits Aussprachen verlangt haben. Wir

an Beistände zu hohe Anforderungen stellen. Der Anwaltsverband wiederum beklagte, dass die Prioritäten beim Kesb oftmals nicht richtig gesetzt würden. Wir wollten den Vorwurf kommentiert haben, dass dringende Vorsorgemassnahmen vom Kesb nicht gemacht worden seien, weil der zuständige Sachbearbeiter abwesend und keine Vertretung definiert gewesen sei. Und auch zur fehlenden Gewaltentrennung beim Kesb hätten wir von der Amtsleiterin gerne eine Stellungnahme gehabt.

Weitergeleitete Mail

Erreicht haben uns gestern aber leider kaum Antworten. Gabriella Zlauwinen leitete uns lediglich ein Mail mit folgendem Text weiter: «Zur Medienmitteilung der Pro Senectute Zug haben wir keine Ergänzungen.» Deren Arbeit werde nach wie vor geschätzt. «Unklarheiten – sei es mit Berufsbeiständen, privaten Mandatsträgern, Anwälten oder Gemeinden und Institutionen – werden vom Kesb direkt bilateral gelöst. Zu den einzelnen Fällen können wir aus Daten- und Personenschutzgründen sowie dem Amtsgeheimnis keine Stellung nehmen. Wir empfehlen betroffenen Personen, sich direkt an die Präsidentin des Kesb, an die Aufsichtsbehörde oder auf dem Beschwerdeweg an das Verwaltungsgericht zu wenden.»



«Unklarheiten werden von der Kesb bilateral gelöst.»

GABRIELLA ZLAUWINEN,
KESB-CHEFIN

fragten Zlauwinen darum: «Stimmt das, beziehungsweise um welche Probleme geht es da?» Wir baten die Kesb-Chefin zudem, die von uns bereits im Mai gestellten Fragen zu beantworten. Damals wollten wir zum Beispiel wissen, wie das Kesb zum Vorwurf stehe, es würde

«Müssen nicht einmal einen Böögg verbrennen»

Chriesi. Seit gestern um Punkt 12 Uhr dreht sich in Zug alles um die süssen Früchte, die in den letzten Jahren immer mehr zu Zugs Markenzeichen geworden sind. Der Chriesisturm, das Rennen der Zweier-teams mit einer Leiter unter dem Arm, ist die offizielle Eröffnung der Kirschen-saison. Noch nie säumten so viele Schau-lustige die Gassen und Plätze in der Zuger Altstadt, um die Läufer zu sehen, wie am diesjährigen, sechsten Sprint der Kirschenpflücker-Paare durch die Altstadt. Es dürften rund 1000 Leute gewesen sein, die heuer dem Rennen zugesehen und die Läufer angespornt haben. Deutlich mehr als die Hälfte der Zaungäste pilgerte danach auf den Landsgemeindeplatz, wo es dann fast nur noch um Kirschen ging. So gab es für die Besucher nebst den Früchten, die auf den Tischen bereitlagen, zahlreiche Chriesi-Produkte zu geniessen.

Fehlende Sonnenschirme

«Wir würden gerne noch etwas wachsen», bekennt Organisator **Ueli Kleeb**, der ob der vielen Leute sichtlich stolz und erfreut ist. «Doch dafür müssten auf dem unteren Landsgemeindeplatz ebenfalls Sonnenschirme aufgespannt werden können.» Auch **Urs Raschle**, Geschäftsführer von Zug Tourismus, ist begeistert: «Es ist fantastisch, wie viele Leute in diesem Jahr gekommen sind.» Er fände es grundsätzlich toll, wenn auf dem Landsgemeindeplatz was los sei, sagt der Stadtzuger Gemeinderat **Rainer Leemann**, und Guthirt Pfarrer **Urs Steiner** witzelt: «Es braucht nicht mehr viel, und wir verweisen mit dem Chriesisturm, der ja erst eine sehr junge Tradition ist, das Zürcher Sechseläuten auf den Ehrenplatz. Und dazu müssen wir nicht einmal einen Böögg verbrennen. Es genügt, wenn wir Chriesi brennen.»

Die Chriesiwurst sei besser als eine St. Galler Bratwurst, sagt Stadtrat **Karl Kobelt**. Dies habe ihm Stadtschreiber **Martin Würmli** bestätigt, der aus St. Gallen stamme. «Ich bin über einen Chriesistein gestolpert», ulkt Kanzleisekretärin **Franziska Zürcher** auf die Frage, warum sie momentan Krücken in Anspruch nehmen muss.

«Ich bin überrascht, dass das Spalier der Leute heute noch grösser als am Polizeimusikfest gewesen ist», sagt Stadtpräsident **Dolfi Müller**, und Bauchef **André Wicki** ergänzt: «Mir gefällt, dass man hier Kirschen in allen Variationen



Hier wurde es eng: In der Zuger Altstadt hatte es so viele Zuschauer wie noch nie. Bilder Stefan Kaiser/Charly Keiser



Dolfi Müller, André Wicki, ...



... Philip C. Brunner, Karl Kobelt, Erika Rinderli, Urs Raschle, ...



... Ueli Kleeb, Matthias Michel und Stephan Schleiss mögen Kirschen in jeder Form.

geniessen kann.» **Franz Villiger** mag vor allem Kirschkuchen, aber «ich liebe auch Chriesiprägel und Kirschen, die mit dem Vorbruch gemischt werden». Vorbruch falle bei der Käseherstellung an, erklärt er. Miss-Chriesiwurst **Erika Rinderli**, die zusammen mit ihrem Gatten **Marcel** die Wurst erfunden hat, betont: «Ich bin froh, dass die Metzgerei Akin die Chriesiwürste weiterproduziert, nachdem wir ja im letzten Dezember damit aufgehört haben.» Der Anlass sei so gut, dass er zugesagt habe, im letzten Jahr am Rennen teilzunehmen, verrät Gemeinderatspräsident **Stefan Moos** und lacht schelmisch. Regierungsrat **Stephan Schleiss** ist beeindruckt von der anspruchsvollen

Rennstrecke, die er zusammen mit Stadträtin **Vroni Straub** als Gastteam absolviert hat (siehe Hinweis). Er fügt an: «Heute hat wirklich nur noch die Patrouille Suisse gefehlt.» Gemeinderat **Philip C. Brunner** witzelt: «Und wir haben trotz der vielen Leute kein Litteringproblem und keine Hooligans.»

Gross, grösser, am grössten

Mitorganisatorin, Helferin und Stadtentwicklerin **Regula Kaiser** schwärmt: «Es ist so lässig, dass heute so viele Leute hier sind.» Kollegin **Caroline Löt-scher** doppelt nach: «Es ist unglaublich. Schon im letzten Jahr waren sehr viele Leute da. Aber heuer hats noch einen

Schub mehr gegeben.» **Helena Todorovic**, die Dritte im Bunde, ergänzt: «Es wird wirklich jedes Jahr grösser.» Sie freue sich schon aufs nächste Jahr, ergä-nzt die Chefin der Panoramabar und sagt: «Ich serviere freiwillig und aus purer Leidenschaft.»

Für **Gabriel Galliker** von der Destille-rie Etter Söhne AG ist der Chriesisturm der perfekte Ort, um den Kirschlieb-habern die Resultate ihres Handwerks zu präsentieren. Und er verteilt weiteres Lob: «Ich finde, es war eine super Idee, den alten Anlass in dieser Form wieder aufleben zu lassen.»

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch

RANGLISTEN

Rennteams: 1. Rang: Zuger Bäckerzunft (Oli Buholzer/Stephan Huber), 2. Korporation Zug (Philipp Renggli/Daniel Schwerzmann), 3. Paten «1000 Kirschbäume für Zug» (Jan Egli/Kurt Struzina), 4. Zuger Lehrer (Roel Vlaming/Kurt Weiss), 5. Gastteam Zuger Bildung (Vroni Straub-Müller/Stephan Schleiss);

Rennteams Kindersturm: 1. Rang: Tanja Blagojevic/Sophia Tran, 2. Patrick Baumann/Daniel Nief, Alisa Fomenko/Alessia Cioffo, Wesley Kleene/Siro Schumacher, Altin Kajtazi/Noël Lang.



Chriesisturm: Mehr Bilder finden Sie auf www.zugerzeitung.ch/bilder